

---

# 1583 DER TRUCHSESSISCHE KRIEG

IN DEM CHURFÜRSTLICH CÖLLNISCHEN HOF-CALENDER AUF DAS SCHALTJAHR 1768<sup>1</sup>

von Johann Philipp Neri Maria Vogel

ZWEYTE FORTSETZUNG DER BÖNNISCHEN CHOROGRAPHIE

135

[...] Während dieser Friedens-Handlung wollen einige Skribenten die Bekanntschaft Gebhardi [\*1547] mit Agnete von Mansfeld [\*1551], einer Chanoinesse des Stiftes Gerresheim ohnweit Düsseldorf, entsprungen zu seyn behaupten.

Diese Agnes sollte zu dieser Zeit [1579] zu ihrer sich eben damals in Cölln aufhaltenden Schwester Maria von Mansfeld, so nach Absterben ihres ersten Gemahls N. Grafen von SAYN<sup>2</sup>, Petern Ernest von KRICHINGEN aus Thüringen geheurathet, verfüget haben, um allda das denen Chanoinessen angedeihende Vacanz-Jahr zuzubringen. [Ein italienischer „Schwarzkünstler“ hat angeblich Gebhard mit einem Bild der Agnes „bezaubert“.]

136

Es wäre zu weitläufig in diesen engen Blättern beyzubringen, mit welcher Geschwinde die Verbündniß Gebhardi und Agnetis festgestellt worden, und wollen wir mit Stillschweigen vorübergehen, mit was für ärgerlicher Verträulichkeit selbige vom 15ten Sept. selbigen Jahres auf dem Schlosse *Brühl* zu leben angefangen, als wo obbemeldter von KRICHINGEN mit seiner Gemahlinn und gedachter seiner Schwägerinn Agnete vor ihrer Durchreise nach Thüringen sich über 14 Tage aufgehalten. Auch wie geschwind Gebhard nach Abreise des von Krichingen seiner Agneten nach *Moers* nachgeeilet, allwo sie sich zu dem Grafen von NUENAR [= Neuenahr] verfüget, fort wie er selbige zu sich auf *Kaiserswerth* bringen lassen, und allda auf dem Schlosse einige Wochen verborgener bey sich gehabt.

Der von KRICHINGEN kame nach Verlauf einiger Monaten von seiner Reise aus Thüringen wieder auf Bonn, den Gebhard zu Bezeugung seiner Hochachtung in der großen Hof-Kanzlei zu beherbergen anbefahl, Agnes kam auch flugs herbey, und gedachte die Anwesenheit ihrer Schwester möchte wohl zum Deckmantel der mit Gebhardo vorhabenden Verträulichkeit dienen können, die nun ganz ungescheuet getrieben zu werden anfieng, und bis in das Jahr 1582 fortgedauert.

Wie heimlich nun unsre beyde Verliebten ihren Liebeshandel zu seyn glaubten, so war doch

137

selbiger durch ihre eigene vertraute Diener entdeckt worden, und sprachen Stadt und Land hievon auf das ärgerlichste. Die Brüder Agnetis, Peter Ernest und Hojerus von MANSFELD, hatten auch solches in Erfahrung gebracht, eilten mit aller Geschwinde nach Bonn, und hatte letzterer sich vorgenommen, seine Schwester mit eigener Hand zu massacriren: beyde setzten dem Gebhard stark zu Leib, und brachten selbigen in solche Enge, daß er zur Auswaschung des ihrer Schwestern Agneten angehängten Schandfleckens auf der obgemelten Hof-Canzley in den Wohnzimmern des von KRICHINGEN sich aydtlich anheischig gemacht auf das Erzbischthum zu resigniren, und sich mit Agneten vermählen zu wollen: Es mag nun Gebhard allsolche Resignation ganz ernstlich

---

<sup>1</sup> Nachweis: Universitätsbibliothek Bonn, oder: <http://www.westfaelische-geschichte.de> am 14.12.2010

<sup>2</sup> Personennamen sind – abgesehen von Gebhard, Agnes und Truchseß – in GROSSbuchstaben veröffentlicht, Namen von Örtlichkeiten – ausser Bonn und Köln, in *kursiv*.

im Sinn gehabt haben, oder nicht; so ward derselbe jedoch durch Anrathen deren Grafen von SOLMS und NUNAR, noch mehr aber durch beständiges Liebkosen der Agnes dorthin überredet, daß er wegen des vorhabenden Ehestandes das Erzbisch- und Churfürstenthum nicht abzutreten schuldig wäre, er sollte sich vielmehr solches beyzubehalten sich angelegen seyn lassen, in der Hoffnung, daß die Reformirten und der Calvinischen Lehre zugethane Churfürste, Fürsten und andere Reichsstände hierunter ihn kräftig schützen würden auf den Fall, daß er sich zur Veränderung der Religion anschicken wollte, welches zwar nicht sogleich vonnöten, sondern alsdenn, wie es Zeit und Gelegenheit gestatten würde, nach und nach vorgenommen werden

138

könnte: er schickte auch gar zu Ende des auf *Augsburg* ausgeschriebenen Reichstages den Grafen Adolph von SOLMS und seinen [Doktor] Nathan<sup>3</sup> SCHWARZ dorthin ab, um zu sehen, ob es nicht möglich wäre durch Vermittlung deren protestantischen Ständen das Churfürstenthum ohnerachtet seines Ehestandes beyzubehalten; alleine dieses hatte ihm nicht gelingen können.

Unter dieser Zeit ward er sowohl vom Cöllnischen Dom-Capitel, als auch dies- und jenseitigen Landes-Vasallen wegen seiner Gesinnung zu Red gestellet; er wußte aber selbige auf allerhand Art, ja gar durch heuchlerische Zusagen, zu bedecken, daß keiner recht klug daraus werden konnte.

Er hatte inzwischen den auf dem Schloß *Brühl* vorfindlichen Schatz seiner Vorfahren [eher: Vorgänger] hiehin nach Bonn geschleppt, und solchen unter der Hand versilbert, um aus dessen Werth sich allenfalls in einen Defensionstand zu setzen. Zu dem Ende dann er in *Westphalen* verschiedene Truppen zu Fuß und zu Pferd angeworben; er hatte sich allda einige Zeit aufgehalten, auch den Caspar HEYEN, Capitaine seiner Leib-Garden, von dorten aus mit Briefe an den Stadt-Bönnischen Vogten EICK abgesendet, der auch allhier unterm 3ten November angekommen, dem im Herbst aber sich befindenden Vogt nicht eher, dann anderten Tages um 8 Uhr zusprechen konnte. Er eröffnete ihm also, daß Churfürst Gebhard aus *Westphalen* zu *Siegburg* wirklich angekommen, und noch selben Nachmittages allhier zu Bonn eintreffen würde,

139

Churfürstliche Hofbediente und Soldaten hätten inzwischen Ordres, über [den] Rhein zu setzen, und selbigen dahier in der Stadt zu gewärtigen, es würde an ihn, EICK, gegen 9 Uhren das Churfürstliche Anschreiben und Befehl an den Stadt-Rath wegen Einquartierung des Hofgesindes und [der] Soldaten erfolgen, weswegen er sich auf das Rathshaus begeben sollte: er gewärtigte aber allda besagte Briefe umsonst, und gegen 10 Uhren habe der Thurmwächter die Avis [= Meldung], daß er eine große Menge Reuter und Fußgänger auf die Stadt zu- auch wirklich über den Rhein kommen sähe, es ließe also obgemelter Vogt EICK die an dem sogenannten Cöllenthor Wacht habende Bürger avisieren, daß diese herannahenden Völker Churfürstliche Soldaten wären; der Bürgermeister SCHLAUN mit einigen Raths-Verwandten, denen der Vogt EICK aus Mangel des nicht erfolgten Brief von dem Auftrage des HEYEN nichts beygebracht hatte, eilten zu obgedachtem Thore, und ließen solche geschlossen halten; der Garden-Capitaine von HEYEN sowohl, als auch andere vorigen Tages eingetroffene Hof-Cavaliers wollten zwar den Stadt-Rath überreden, die Thore aufzusperren, allein [...] wie auch der hierzu gekommene Vogt [...] konnten hiebey nichts ausrichten, und er[...] der Bürgermeister SCHLAUN vor wenigen [...] Befehl empfangen zu haben, niemanden [...] den Churfürsten selbst nicht in die Stadt aufzunehmen, es wäre denn Sach, daß er ein [...] und kenntlich Zeichen von sich gäbe, [...]weile kommt Gebhard selbst an, und

140

auf das von dem Trompeter gegebenes(!) Zeichen werden ihm die Pforten geöffnet, der SCHLAUN ware schlimm genug, um wegen der entsagten Einlassung deren Truppen bey dem Churfürst die Entschuldigung zu

---

<sup>3</sup> vermutlich: Nathan.

<sup>4</sup> Hier und an den folgenden Stellen ist der Text nicht eindeutig lesbar.

machen, dieser aber noch schlimmer, da er auch mit Darreichung der Hand über das sorgliche Betragen des Raths selben belobte, und dardurch seine im Herzen führende Gesinnungen zu verbergen wüßte.

Er begab sich diesemächst mit seinem ganzen Gefolge, worunter 400 Mann Infanterie und 200 Mann Cavallerie sich befanden, auf die mehrmalen bemeldte Hof-Canzley, und truge allda dem Vogten EICK, seinem Stallmeistern MELSCHEDE, fort seinem Garde-Hauptmann HEYEN auf, dem auf dem Stadthaus versammelten Rath zu hinterbringen, daß die bereits schon entdeckte, auch theils annoch verborgene böse Anschläg seiner Widersager wider seine getreue Stadt Bonn die einzige Ursach wären, warum er mit so grosser Anzahl Kriegsvölker in die Stadt käme, auf die vom Cöllnischen Dom-Capitel und anderer seiner getreuen Vasallen eingelegte Bitt seye er bewogen worden, vor allen andern diese Stadt, als worinn das Archiv und der beste Schatz des Cöllnischen Erzstifts aufbehalten würde, gegen allen zu befürchten stehenden Ueberfall zu schützen, und hätte sich also vorgenommen, sich einige Zeit allhier aufzuhalten, vertraute sich zwarn völlig auf die Treue seiner lieben Bürgern zu Bonn, glaubte aber, daß man bey allem Fall vielmehr auf regulirte [=reguläre] Kriegsvölker Rechnung machen dürfte, und ge-

141

wärtigte daher, daß der Stadtrath die nötige Quartier für jene Leut, so er mitgebracht, anzeigen würde; allein der Stadtrath entschuldigte sich hierunter auf alle Weis, und ließe dem Churfürsten vorschlagen, daß man die fremden Truppen auf die nächste Dörfer und Schlösser verlegen möchte, falls aber der Churfürst selbige von sich zu entfernen, einiges Bdenken trüge, so möchte man bedacht seyn, solche in Klöster und Wohnungen deren Geistlichen, und wo solche nicht hinlänglich, in offene Wirthshäuser und Gasthäuser gegen baare Zahlung einzuquartieren: Gebhard wollte aus vollem Glimpf gegen diese Vorstellung deren Bonnern nichts einwenden, und befahl vielmehr, daß der Stadtschreiber also ein Verzeichniß deren Wirths- und Gasthäusern dem Quartiermeister mittheilen möchte, um zu folg dieser die Leute ohne Belästigung des Bürgers unterbringen zu können.

Und weiln auf der Hof-Canzley zu seiner Ankunft gar keine Anstalt gemacht gewesen, so speißte er bey dem von KRICHINGEN in dem von ihme bezogenen Quartier, *zum Roosenthal* genannt, mit seiner verlobten Agnes; hatte aber inzwischen Befehl ertheilet, daß für seine übrigen Hof-Cavaliers in dem aufm Markt gelegenen Gasthaus, *zur Blumen* genannt, ein Mittags-Mahl in der Eil zugerichtet wurde, worzu der Stadtvogt EICK samt beyden Bürgermeistern CREUTZ und SCHLAUN, nebst annoch einigen andern Rathsherren zugezogen worden.

Es waren inzwischen die Stadthore wieder gesperret, und die Schlüssel hergebracht

142

maßen wieder auf das Rathhaus gebracht worden. [Der Stadtrat weigert sich hartnäckig gegen alle Drohungen, Gebhard die Schlüssel der Stadttore ohne die Zustimmung des Kölner Domkapitels herauszugeben, bat vielmehr darum, daß der Kurfürst die in der einquartierten Soldaten „entlassen“ sollte.]

144

Gegen den 17ten Novemb. sahe man in der Gegend Bonn eine zahlreiche Verstärkung Kriegsvölker ankommen, die der Baron v. RUMP und HONSELER für den Churfürst neu angeworben hatten und zuführten; in das ausserhalb der Stadt gelegene adeliches Frauen-Kloster *Dietkirchen* wurde eine Rotte der ausgelassensten und verwegentesten Soldaten einquartieret, durch deren ehrenlose Aufführung die dasige[n] Geistlichen gezwungen worden, alles im Stich zu lassen und sich in die Stadt zu flüchten. Das Schloß *Poppelsdorff* wurde auch sogleich mit 200 Mann, desgleichen *Godesberg*, *Kessenich* und andere benachbarte Oerter mit denen von Tag zu Tag ankommenden frischen Soldaten besetzt, also daß die gute Stadt Bonn schier aller Orten mit Kriegs-Völker eingeschlossen ware.

[Letztendlich gab der Stadtrat den Widerstand in der Schlüsselfrage auf, unter anderem getäuscht von einem gefälschten Dokument, das die Zustimmung des Kölner Domkapitels besagte, und überredet von einem Bürgermeister, der „in dem Herzen wohl gut Truchsesianisch gewesen seyn mag“ ...]

145

[...] und beschlosse also, daß man dem Churfürsten – so eben des Mittagtes in dem Gasthause *zur Blume* bey dem Pfalzgrafen von ZWEYBRÜCKEN speisete – die Stadtschlüssel nebst dem Ehrenweine überbringen sollte, welches dann auch leyder geschehen.

Es waren aber nicht gar 2 Stunde verlossen, da der von dem Thum-Capitel abgesandte Both[e] mit den ächten Briefen anlangte, wodurch der Stadt die Uebertragung der Schlüssel aufs schärfeste untersagt wurde, und sahe man also, wie man durch die Uebereilung nicht so sehr, als durch andere Zufälle betrogen worden.

146

Inzwischen aber hatte Gebhard allschon die Wachten an den Stadt-Thoren, und überall durch seine Soldaten besetzen, auch die Bürger entwaffnen, auch zugleich den ernsthaften Befehl verkünden lassen, daß ohne sein Wissen niemand in oder aus der Stadt gelassen würde; die P[atres] Minoriten erhielten auch sogleich die Ordres, ihr Kloster zu räumen, ihre Habschaft andershin überführen zu lassen, und fieng es dermalen an, alles über und oben zu gehen.

Gebhard vertrauete sich nunmehr völlig auf die von dem Pfalzgrafen, dessen Brüdern und andern Lutherischen Fürsten gethane Hilfs-Zusage, und wollte die durch die Päbstliche sowohl, als Kaiserl. Gesandten ihm beybringende Abmahnung gar nicht anhören, noch weniger die von dem Thum-Capitel zu Cölln zu verschiedenenmalen zugegangene triftigste Vorstellungen in Betracht nehmen, vielmehr hatte er keinen Scheu mehr, sich öffentlich zu der Lutherischen Glaubens-Bekännniß zu schlagen.

Und liesse gar unterm 16. Jenner 1583 ein offenes Patent durch einen Herolden unter Paucken- und Trompetenschalle verkündigen, vermög wessen er die Autonomie oder Religions-Freyheit in dem Erzstifte jedermann gestattete. [In der Stadt Bonn ordnete Gebhard drastische Verteidigungsmaßnahmen an.]

147

[Aus Köln ist zu melden,] daß unterm 2ten Febr. 1583 von gesammten drey weltlichen Landständen der Schluß endlich dorthin abgefasset worden, daß, weilen die eingeführten[n] Neuerungen und Absichten ihres Erzbischofen den alten Verträgen, Bündnissen und Vereinigungen des Erzstiftes gerad zuwiderliefen, sie sich von dem ihrem Erzbischofen geschwornen Eid entbunden zu sey erachteten, und in künftigen Zeiten dem Thum-Capitel allen Gehorsam alleinig zu leisten erbietig seyn wollten.

148

Gebhard, der von dem Herzogen von ZWEYBRÜCKEN von dem ganzen Vorgange des Landtages benachrichtigt worden, und gesehen, daß alle Hoffnung für ihm zu Wasser worden, um demehr(!), da der spanische Feldherr Herzog von PARMA denen Cöllnischen Capitularen und Vasallen alle erdenkliche Hülfe durch den Prinzen von ARENBERG zusagen lassen, gerieth nun in völlige Verzweiflung; den 1sten Febr. [1583] ließ er das dahier befindliche Archive sowohl, als auch übrige Schätze des Erzstiftes bey stiller Nacht in Beyseyn des Grafen von NUENAR, seines leiblichen Brudern CARL TruchseßEN, und Ottonis von WERMENINGHAUSEN einpacken, und wurde sogar deren Kirchen-Kleidern nicht vergessen.

Den 2ten Febr. aber ließ er sich gar mit seiner Agneten von Mansfeld durch einen Prediger des Herzogen von ZWEYBRÜCKEN in dem oftgemeldten Quartier *zum Rosenthal* unglücklicherweise copulieren, und von dorten aus die Braut in vollem Pracht auf die große Hof-Kanzley hinführen, wo sie also von ihrem Gemahl und dem

Herzogen von ZWEYBRÜCKEN samt vielen andern Anhängern Gebhardi auf das freundlichste empfangen wurde; und diese Heurath dem Volke öffentlich publicirt.

Er ernannte hierauf seinen Bruder, den Grafen CARL Truchseß, zum Commandanten der Stadt Bonn, und da er sich allda nicht mehr zu verbleiben getraute, gieng er den 4ten Febr. mit seiner neuen Gemahlinn und dem Herzogen von ZWEYBRÜCKEN nach eingenommenem Mittagmahle um 11 Uhr über [den] Rhein, und reisete mit großen

149

Schritten nach *Dillenburg* in dem Westerwald zu dem Grafen Johann von NASSAU, des Prinzen von Oranien Bruder, wohin er auch nach Zeugniß Adlsreiter das Bönnsische Archive und allingen geraubten Churfürstl. Schatz hingbracht, woraus er allda Münz prägen lassen.

150

Das Thum-Capitel zu *Cölln* ließ hierauf die Bönnsischen Bürger ermahnen, daß sie von der Parthey Gebhardi sich nicht verführen lassen, die Stadtschlüsseln wieder zu erhalten suchen, und in allem dem gefaßten Landtags-Abschied sich gehorsam zeigen möchten, dem Grafen CARL Truchseß aber liesse es zugleich bedeuten, die Stadt mit seinen Völkern zu räumen.

Allein CARL wollte hierzu kein Gehör geben, vielmehr, da der Erbmarschall Werner von REIFFERSCHIED auf Geheiß des Capitels gleich andern getreuen Vasallen einige Truppen angeworben, überfiel er dessen unweit Bonn gelegenes Schloss *Alffter*, so er mit dem anliegenden Nonnen-Kloster völlig ausplündern, verhergen(?) und verbrennen ließ. Gleiches Schicksal mußte nun auch das an die Bönnsische Stadt-Mauern schier anstoßende Kloster *Dietkirchen* aus[s]tehen, als welches gleich hierauf völlig in Asche gelegt ward.

Obgemeldter Graf Werner v. REIFFERSCHIED ließ sich durch das seinem Schlosse *Alffter* zugestoßene Schicksal gar nicht abschrecken, sondern beeiferte sich sein Contingent Truppen in aller Geschwinde aufzubringen, und war eben im Begriffe, solches zu der Erstiftischen Armee hinzuführen, da erfuhr er unterwegs, daß Graf CARL Truchseß in dem am Rhein gelegenen Dorfe *Mehlem* eine Pulvermühle angelegt, dieselbe überfiel er gegen Ende Merz, und legte sie völlig in Asche. Allein er ward hinwiederum anderten Tages von einem Theile der Bönnsischen Besatzung unvermuthet überrumpelt, und mit

151

Hinterlassung Sacks und Packs auf die Flucht gebracht, der an den Rhein anstoßende Theil des Dorfes *Mehlem* aber angezündet, und samt der Pulvermühle in die Luft gesprengt.

[Am 24. Mai 1583 wird Herzog ERNST von *Bayern* zum neuen Erzbischof gewählt. Daraufhin werden die Gebhardschen Soldaten in Bonn aufmüpfig; einige fordern ihren rückständigen Sold, andere – Franzosen aus *Anjou* – weigern sich, gegen Ernst, einen Verwandten ihres Herzogs, zu kämpfen.]

Ein so als andere zu besänftigen hatte also der Graf CARL Geld aufzutreiben, es mußten also daher die in der Stadt zurückgebliebene Canonichen des

152

*Stiftes St. Cassii und Florentii* dermalen herhalten; diese ließ er alle ins Gefä[n]gniß werfen, den Senior aber ließ er frey, damit selbiger von denen Abwesenden die Loßkaufung deren Gefangenen betreiben könnte; die *Stiftskirche* selbst aber übergab er den Lutherischen Predigern zu ihren Gottesdienste – Adlsreit. Part II. Lib. 12. pag. 504.

[Im Sommer 1583] ließ Graf CARL beyde adliche Klöster oder Kirchen *Vylich* und *Rheindorff* samt deren geistlichen Wohnungen ganz rein ausplündern; das in diesen Kirchen sowohl, als andern Gotteshäu-

sern entraubte Silber mag wohl zur Prägung derjenigen Nothmünze gedienet haben, wovon [in der Fachliteratur die Rede ist.]

153

[Die Unruhe unter der Bonnern Besatzung hörte nicht auf, die Armee des Herzogs CASIMIR von *Zweibrücken* bestand nur aus 7.000 Mann, die auch noch auf das rechte Rheinufer nach *Lülsdorf* verlegt wurde. Sold gab es keinen, auch nicht für die Truppen in Köln-*Mülheim*, denen Gebhard, der wieder im Lande war, immerhin den Sold für einen (von sechs) Monaten auszahlen konnte.]

[Der Herzog von *Zweibrücken* wurde auch unwillig, als er bei einer Musterung feststellte, dass Gebhard mehr Soldaten auf dem Papier als in Wirklichkeit hatte;]

154

[als nun sein Bruder am 16. Oktober 1583 starb, benutzte er diesen Todesfall als Vorwand, um Gebhard zu verlassen.]

Durch diesen Vorfall lage nun auf einmal die Hoffnung des Gebhards zu Boden; hergegen ware FERDINAND Herzog in *Bayern*, unseres Churfürsten ERNST Bruder, bey der in 9.000 Mann bestehenden Armee ankommen, und hatte eine Verstärkung von 3.000 Fußgängern und 1.000 Reitern unter dem General HOHENECK zugebracht, dieser hatte zu verschiedenenmalen Kleidungen

155

sowohl, als seine Reiß-Route verändert, damit auf sein Absehen kein Verdacht gezogen, und es ihm nicht ergehen möchte, wie seinem Brudern Ernest, der bey seiner Reise nach *Cölln* zu *St. Goar* mit feindlichen Kanonen begrüßet, aber mit einem kleinen Nachen sich bis *Boppard* zu retiriren das Glück gehabt. Er überbrachte die vom Pabsten GREGORIO XIII. zu Bestreitung des Cöllnischen Krieges ausgeworfene[n] 60.000 Thaler, nebst einer noch ansehnlicher[en] Summ Geldes, so der regierende Herzog in *Bayern* GUILLELMUS V. über obgedachte Verstärckung dem Erzstift zusandte.

Am 10ten October ward er vom Churfürsten ERNESTO, seinem Brudern, als General en Chef der Erzstiftischen Armee vorgestellt, der Bayerische General von HOHENECK aber erhielt das Commando über die Reuterey.

Unser theurer SALENTIN von Isenburg aber wollte das Vergnügen haben, seinem geliebten Nachfolger ERNESTO das Erzstift räumen zu helfen. Er hatte bereits mit einem Theil seiner eigenen Truppen und anderen Hilfsvölkern Anfangs November die Stadt Bonn aufs neu zu berennen angefangen, damit aber die fürzunehmende förmliche Belagerung von Seiten des Felds nicht gestöhret werden möchte, so griffe der Graf von ARNBERG das Schloß *Poppelsdorff* an, wo sich einige 100 Mann von dem Truchsesischen Corps verschanzet hatten, die nach einer sehr hartnäckigen Gegenwehr endlich gegen den 18ten Novemb. zur Uebergabe genöthiget wurden, und über die Klinge springen mußten.

156

Herzog FERDINAND aber, nachdem ihme durch den B[aron] von ERLACH annoch einige frische Truppen aus *Bayern* zugeführt worden, fieng hierauf an, das Schloß *Godesberg* [*eigentlich: Godesburg*], so er Zeit einigen Wochen eingesperrt gehabt, förmlich zu belagern, und wo dem hinterhalb des Schlosses gegen den Wald zu gelegenen Hügel stark zu beschiessen, da aber die Besatzung, was des tags niedergeschossen, in der Nacht wieder zu verbessern nicht unterließe, als gabe FERDINAND den Befehl, an dem Berg gegen *Friesdorff* zu einige Minen anzulegen, die dann mit solcher Fertigkeit zu Stande gebracht, daß man den 15ten Decemb. Morgens das Zündfeuer anlegen konnte; gegen 1 Uhr mittags sahe man auch die Mauern mit einem Theil des Schlosses unter entsetzlichem Krachen in die Luft springen, doch dieses benahme der Besatzung, so aus holländischen Bootsknechten und allerhand losen Gesindel bestand, dem Muth noch nicht völlig, sondern sie schosse[n]

noch immer aus dem Ueberbleibsel des Thurns(!) auf die Bayern los, diese drungen aber mit vollem Heldenmuth näher hinauf, und kamen endlich so weit, daß sie den 17ten Dec. sich des Schlosses völlig bemeisterten. [...]

157

Die Besatzung, so bis auf 72 Mann eingeschmolzen, mußte völlig über die Klinge springen; der Abt von *Heisterbach* aber, so vor etwa zwey Monat dorthin gefänglich geschleppt, und von dem Commandanten während der Gefangenschaft mit ziemlicher Menschenliebe und Freundlichkeit tractirt worden, verbathe(?) bey dem Herzoge FERDINAND diesem einzigen das Leben.

Folge 3

Gebhard, der nach Zeugniß ADLSREITERS sich während diesem Monat zu Bonn aufgehalten, und das General-Autonomie Patent, und das Exercitium aller Religionen aufs neu verkündigen lassen, auch denen Calvinischen Predigen in der *Stiftskirche* beygewohnt, muß sich also wohl schlaue angestellt haben, denen Ernestinischen Vorposten rings um die Stadt Bonn zu entrinnen, und zu dem Ueberbleibsel seiner bey *Schönstein* in *Westphalen* zerstreuten Armee zu gelangen.

ERNEST und FERDINAND wollten zwar die durch die Belagerung *Godesberg* abgemattete[n] Truppen

158

wegen herannahender Winterszeit in den Winterquartieren etwa ausrasten lassen, allein die durch reiche Zahlung muthig gewordene[n] Truppen verlangten mit vollem Eifer, daß man auch auf Bonn mit Ernst losgehen möchte; sie rückten also den 21ten Dec. gegen die Stadt näher zu, und schlossen selbige so eng ein, daß alle Ein- und Ausfuhr nun völlig sowohl zu Land als zu Wasser gesperrt war, die Noth an allerhand Lebensmitteln, besonders der Mangel an Salz und Holz nahm in der Stadt von Tag zu Tag mehr zu, also daß zuletzt die Häuser der vertriebenen Catholischen erhalten mußten, wo man alle zu Erhaltung des Feuers tüchtige Materialien von denen abgerissenen Dächern, eingeschlagenen Boden herhohlte etc.

Nun war jenseits des Rheines zu *Beuel* das frisch angelegte Bollwerk kaum fertig worden, da fieng man schon an, auf die Stadt, und besonders das am Rheine gelegene Churfürstl. *Zollhaus* mit Ernst loszufeuern. [...]

159

CARL, der also auf allen Seiten in Aengsten getrieben wurde, schrieb immerfort an seinen Bruder Gebhard, daß er ihm doch mit Leuten, Proviant und Geld zu Hülfe kommen möchte, wo er nicht sehen wollte, daß das letzte Pfand des Erzstiftes aus seinen Händen gerissen würde.

Itelius HENRICUS von *Braunschweig*, den man auch sonst den EITEL HEINRICH genannt, machte sich also mit Grafen ADOLPH von *Nuenar* von der Armee bey *Schönstein* auf den Weg, um der Bönnschen Besatzung 5.000 Mann und allerhand Proviant zuzuführen, als auch den Entsatz der Stadt zu risquieren.

FERDINAND, der von ihrem Anmarsche unter der Hand Wind bekommen, gieng mit 13 Regimenten zu Pferde, und 10 Regimenten zu Fuß dem anrückenden Feinde ganz müthig entgegen; er wußte, daß er die Marschroute auf dem *Ackerflusse* [=Agger] und *Siegburg* zu nehmen würde, und versteckte sich also mit seinen Truppen und einigen hundert aufgebothenen Bauern in dem hinterhalb *Siegburg* gelegenen und an der *Ackerfluß* anstoßenden Wald, um allda das Corps des Herzogen von *Braunschweig* und Grafen von *Nuenar* abzuwarten. Man ließ den

160

größten Theil desselben über die hierzu angelegte hölzerne Brücke ganz ruhig passiren, fiel demnächst auf sie unversehens und mit solcher Wuth loß, daß viele 100 gleich auf der Stelle niedergehauen, diejenige aber, so



dem Bayerischen Säbel entweichen, und sich nach der Brücken salviren wollten, von dem Hintertheile ihres eigenen Corps, so eben auf der Brücke sich befande, aufgehalten, und in den aufgeschwollenen *Ackerfluß* gestürzt wurden. Das Elend wurde noch desto schreckhafter, weil durch die Menge des andringenden Volkes die Brücke selbst zerbrach, also daß nur gar wenige durch das Schwimmen ihr Leben retten mochten; andere Flüchtlinge wurden auch in den nahe anstoßenden *Siegfluß* gesprengt, und war die Niederlage eine der entsetzlichsten; diejenige[n] aber, so noch den *Ackerfluß* nicht passirt waren, nahmen in höchster Eile den Reisaus über *Deutz, Mühlheim* nach *Rheinberg* zu, die Bayern aber machten nach erhaltenem diesem Siege eine reiche Beute von Waffen, Pulver etc. und mehr dann 45 Wagen, so mit Schunken, Speck und Salz beladen waren, die sie alle in das Lager vor Bonn siegreich zurückbrachten.

Dieser dem Gebhard so unvermuthet versetzter Schlappen benahm nun demselben völlig den Muth, er schriebe also an seinen Bruder CARL nach Bonn, daß, weil nun die Sache halb verzweifelt wäre, er sich heimlich aus der Stadt wegschleichen sollte, möchte aber inzwischen sehen, ob er die Besatzung durch weitere Versprechungen – so in einem Nebenbriefe

161

enthalten waren – zum weiteren Aushalten überreden könnte. Diese Briefe wurden nun von den Bayern aufgefangen, und ersterer mit List denen Belagerten communicirt, wodurch dann unter der Besatzung eine Regung entstande, als die durchaus die Stadt übergeben wollten. Friedrich SPITZ von *Breisgau*, der mit 2 andern Schweizerischen Kriegs-Kameraden diese Gesinnung am mehresten triebe, ward mit ihnen auf Befehl CARLs ins Gefängniß geworfen, bis sie von den Ihrigen daraus erlöst wurden.

[Die Belagerer machen der Bonner Besatzung durch Zuruf ihre auswegslose Lage klar und fordern sie zur Übergabe auf; aus Westfalen kommt die Mitteilung nach Bonn durch, dass man dort untätig sei. Die Soldaten meutern, befreien ihre Kameraden aus dem Gefängnis, und nehmen das Rathaus ein, ...]

164

allwo sie auch die vom CARL erpreßte[n] Stadtschlüssel samt seiner Person und beyden [Obristen] Christoph BRUYE und Balthasar KOCHNER nebst einem Wachtmeister und 3 Fähndriche verwahrlich hielten.

Hierauf verlangte die Besatzung einen Waffenstillstand, [und die Regularien werden vereinbart.]

165

[Am 26. Januar 1584:] Es geschah also ein- wie anderes, und da nun der Herzog FERDINAND in Begleitung des Grafen von ARENBERG, des spanischen Obristen Joannis MANRICI und anderer Kriegs-Obristen an der *Stocker-Pforten* ankommen, erschien die ganz Besatzung auf den Stadtmauern, und schwuren allda mit ausgestreckten Händen den wirklichen Eid aus, alles, was von ihren Abgeordneten vorgenommen würde, gutzuheissen.

Man schritte also wirklich zu den Accords-Punkten, der erstere war Bayrischer Seits, daß ihnen nicht allein die Stadt, sondern besonders auch der Commandant Graf CARL Truchseß mit den beyden Kriegs-Obristen in die Hände übergeben werden sollten, und daß man also anderen Tages gegen 9 Uhr 20 Mann Bayrischer Soldaten ohne alle Gefährlichkeit in die Stadt schicken könne, um bemeldten Truchseß und beyde Obristen abzuholen.

Der Besatzung aber solle ihren rückstehenden Sold vergütet, und dafür 4.000 Kronen zahlt, auch ihnen freyer Abzug mit Weib, Kindern und Habschaft verstattet, und sie unter guter Bedeckung weiter gebracht, oder mit guten Pässen und Geleitsbriefen versehen werden, damit ihnen nirgendwo etwa Leids zugefüget werden möchte, unter dem Bedinge jedoch, daß sie in Zeit drey Monaten wider den Churfürsten ERNESTUM nicht dienen, auch nichts mitschleppen wollten, so den Kirchen, Bürgern und Einwohnern auf einerley Weise zuständig wäre.



Im übrigen aber sollten bis zur Vollführung deren Bayrischen Zusagen 4 Geisseln von ihnen

166

in die Stadt gebracht werden, und die Besatzung inzwischen das *Zeughaus* bewachen, und wohl acht haben, daß nichts davon entbracht werde. Diese Capitulation wurde also den 28. Jenner 1584 von beyden Seiten unterzeichnet und ausgewechselt.

[Am 29. Januar 1584 werden CARL und die beiden Obristen verhaftet und ins Schloss *Poppelsdorf* gebracht; am 30. und 31. Januar zahlt man der Garnison die versprochenen 4.000 Kronenthaler aus.]

167

Den ersten Februarii rückte die völlige Besatzung auf den Markt vor das *Rathshause*, zerrriessen allda die an noch vorhandene[n] 3 Fahnen des Gebhards, und übergaben dem zu diesem Ende committierten Obristen MANRIQUETZ, und dessen Gesellen Paul STOOR, des Churfürsten ERNEST Obrist-Stallmeistern und Leibgarde-Hauptmann, die Stadtschlüsseln, und zoge also mit Sack und Pack aus, wogegen der Hermann v. LINDEN zwey Bayerische Regimenter in die Stadt brachte, und allda Posto faßte: man untersuchte hierauf alle Magaziner, Keller und Speicher, um den vorfindlichen Vorrath zu wissen, nahm die in den Kerkern so wohl, als auf dem Rathhause verwahrte[n] Gefangenen vor, deren viele als Ausreisser und Stöhrer der allgemeinen Ruhe, und des Hochverraths Schuldige in noch engere Gefängniße geworffen, einige aber auf offenem Mark[t] an den Galgen gehenkt worden; unter diesen Letztern befanden sich zwey Stadt-Bönnische Bürgermeistere, die sich besonders für Gebhard und entgegen die kurz vor der Uebergabe der Stadt publicirte Kaiserl. Mandata allzu freventlich herausgelassen: der Calvinische Prediger aber, Joh. Nordhausen, ward, an Händ und Füß gebunden, in den Rheinstrom geworffen: wie solches in der obengedachten Historie des D.M.M. durch ein anderes Kupferblatt vorgestellet wird.

168

Anderten Tages, den 2ten Febr., hielte der Churfürst ERNEST mit seinem Bruder Herzogen FERDINAND und allen anwesenden Kriegs-Obersten, Räthen und Hofleuten seinen öffentlichen Einzug in die Stadt Bonn, bey dessen Erblickung die durch selbigen nun erlöbte[n] Catholisch-gesinnte[n] Innwöhner in Freudenzähren bald zerflossen, und ihme tausendfaches Glück und Segen unter einem immerwährenden und bis an die Wolken dringendem Jubelgeschrey anwünschten.

Der Zug gieng durch die ganze Stadt bis zu der Haupt-Stiftskirche, das *Münster* gemeinlich genannt, allwo auf heutigen Tage also der Catholische öffentliche Gottesdienst wieder aufs neu eingeführet, und nach einem feierlichen hohen Amte mit Absingung des Ambrosianischen Lobgesanges dem Allerhöchsten der demüthigsteirsige(?) Dank für die nunmehrige Befreyung der Stadt Bonn abgestattet wurde: diese freudige Begebenheit zu verewigen, solle nachstehendes mir eben in die Feder fliessendes Chronographicum dienen:

In festo pVrifiCationis Marlae Vlriginis sine Labe ConCeptae bonna CIVitas pVrifiCata ab Ernesto.

d.i. Auf Mariä der unbefleckten Jungfrauen Reinigungstag ward die Stadt Bonn durch Ernestum gereinigt.

[Darauf soll der Brauch zurückgehen, der städtischen Regierung am Mariä-Reinigungs-Fest Kerzen zu schenken.]

169

Der ehemalige Bönnische Commendant Graf CARL Truchseß wurde hierauf in hiesiges Archiv – welches selber ohnlängst so meisterlich zu plündern geholfen – zur Gefängniß gebracht, von dorten aus aber demnächst nach dem im Hochstifte *Lüttich* gelegenen Schlosse *Huy* transportirt, allwo derselbe einige Jahre schwitzen müssen.

Gebhard aber, da er sowohl, als ein noch einziger Anhänger der EITEL HEINRICH v. *Braunschweig* annoch verschiedene Schlappen bekommen, und sich

170

aller Orten in die Enge getrieben sahe, verfügte sich nach *Wesel* zu den Grafen von HOLLACK und NUENAR, die ihm sehr große Promessen gethan, wegen vielfältig ihnen selbst zugestoßenen Unglücksfällen aber wenig auszurichten vermögend waren.

Hierauf begab er sich mit seiner Agnete v. Mansfeld den 20. April zu dem Statthalter der vereinigten Niederlanden, WILHELM Prinzen v. *Nassau-Oranien*, nach *Delft*, allwo er sein Glück und Heil zu finden glaubte. [...]

Gebhard, dieses schlechten Tractaments überdrüssig, retirirte sich hierauf nach *Straßburg*, allwo er in Gesellschaft seiner Agneten ein privat und kümmerliches Leben geführet, bis er den 21. May 1601 von derselben durch den Tod geschieden, und unterm 7. Junii in der Cathedral-Kirche

171

zur Erden bestattet worden, wobey ihm der Lutherische Prediger Joannes PAPPUS auf ihre Kosten die Lob- und Leichenrede gehalten, so in selbigem Jahre zu *Straßburg* gedruckt worden.